



Eingeladen zum Thema «Jazz Rock Funk Fusion»: Marie Houdin Foto: Dawn Oner

multimix_____

_____Club-Underground-Freestyle-Tanz in Praxis und Theorie,
präsentiert bei der ersten «Dance Music Conference Vienna»: Initiatorin
Nadja Saxer im Interview mit Helmut Ploebst

PRAXIS

Nadja Saxer ist eine Aficionada. Die Wiener Kulturmanagerin befeuert mit ihrer Passion für die Club-Dance-Culture die Plattform CDCV, über die sie das Projekt «Dance Seduction Vienna» organisiert – Motto: «Move your legs and your spirits will follow» – und jetzt im April die erste Wiener «Dance Music Conference (DMCV)» veranstaltet. Wir treffen uns in einem Wiener Traditionscafé, um dieses Event näher zu beleuchten.

Was ist Ihre «Dance Music Conference»? Eine Präsentation von Künstlerinnen aus dem Club-Underground-Freestyle-Tanz im Rahmen einer Konferenz mit Demonstrationsformaten und Diskurs – als kleines Festival an einem Wochenende. Die Tänzer*innen stellen ihre Tanzstile vor, und ich habe zwei Wissenschaftler*innen eingeladen: die Soziologin Silvia Rief, sie hat eine profunde Schilderung der internationalen Clubtanzszene geschrieben. Und Tim Lawrence von der East London University als Verfasser dreier Landmark-Bücher über die New Yorker Clubszene. Es gibt auch Workshops. Da können im Prinzip alle mitmachen, es ist inklusiv und divers.

Geht dabei das Clubtanzen ohne Bühnenwerke ab? Nein, alle Tänzer*innen, die ich eingeladen habe, machen eigene Stage Works. Also gibt es nach der Konferenz am Samstag Live-Acts. Und am nächsten Tag eine Reihe von Workshops und – meet the artists – eine Party. Ich habe das Format in Paris gesehen, dort organisiert von Jean-Claude Marignale, das ist der führende Jazz-Rock-Fusion-Vertreter.



«Daybee Dee» Deborah Dorzile Fotos: Jürgen Knoth



Jean-Claude Marignale «Jazz Rock» Foto: B'MySky

Wie sieht die Pariser Szene aus? Das ist eine große Szene, die es schon seit 30 Jahren gibt. In der DMCV werden sie ihre Tanzgeschichte erzählen und ihre Musikstile präsentieren. Das Publikum kann sich live anschauen, was welcher Stil ist, und welche Musik dazugehört – sie referieren auf alles, von Jazz bis Flamenco und Rock'n'Roll. Die Pariser Szene ist stark in der Jazz-Tradition mit Stepptanz verwurzelt und praktiziert hochperkussive Footwork. Das ist der Unterschied zu den Voguing-Waacking-Leuten in Wien, die mit ihrer Upper-Body-Work zu Disco und Funk ein ganz spezifisches Vokabular haben.

Was ist das Ziel der DMCV? Die verschiedenen internationalen Szenen mit der Wiener Szene zu verbinden und diesen Underground-Bereich zu zeigen, der seinen eigenen Tanz und sein eigenes Tanzvokabular erschafft: eine Verbindung zwischen Clubkultur, postmodernem Tanz und Freestyle.

Könnte das der Anfang von etwas Größerem sein? Ich möchte die Conference künftig biennial veranstalten. Im Vorjahr habe ich bei «Female Moves Vienna» weibliche Clubtänzerinnen und DJs vorgestellt, und das möchte ich ebenfalls biennial zeigen, alternierend mit der Konferenz.

Wie sind Sie dazu gekommen? So wie auch in den 1990er-Jahren zum Clubtanz. Da habe ich zum ersten Mal Archie Burnett und Brahm La Fortune nach Wien gebracht, das Event hieß «New York meets Vienna». Ich bekam 1994 ein Stipendium für meine Theaterwissenschafts-Doktorarbeit. In New York lernte ich die Tanzhistorikerin Sally Sommer kennen, die eine Lecture-Demonstration mit sechs Clubtänzern gab. Die habe ich ein Jahr später nach Wien gebracht, weil ich so beeindruckt war. An diese Geschichte knüpfe ich jetzt wieder an. In Wien bin ich immer noch die Einzige, die etwas im internationalen Club-Underground-Freestyle-Tanzbereich macht.

Wie sieht die Wiener Szene aus? Das sind Voguing-Waacking-Tänzer, alle «Kinder» von Archie Burnett. Im Voguing-Familiensystem nennt man sich ja Vater, Mutter, Kinder. Im Rahmen ihres eigenen familiären Community-Systems gibt es Pioniere wie Archie Burnett, die diese Clubtänze

_____Sehr spannend: Es geht wieder in den Social-Dance-Bereich, und das verbindet die junge Wiener Szene mit der aus Paris. (Nadja Saxer)_____

begründet haben, und die Children als Nachfolger, die das Tanzvokabular aufgenommen haben, damit improvisieren und es weiterentwickeln. Burnett hat auch die jetzt dritte Generation in Wien unter seine Fittiche genommen. Sie bildet eine eigene Szene in der Stadt. Die machen ihre Partys mit Live-Musik als Jam Sessions, dazu improvisieren die Community-Tänzer.

Wie nennen sich diese Szenen? Die eine heißt «A party called JACK». Jack bezieht sich auf einen House-Musik-Titel von Farley «Jackmaster» Funk. Das ist die Generation zwischen 30 und 40 – begeisterte Tänzer, die selbst Workshops machen und von den Wiener Clubs eingeladen werden. Musikalisch mäandern sie zwischen Jazz, Funk und House. Und die andere Szene, «Toytopia», ist ganz jung, alle Anfang zwanzig. Toytopia und A party called JACK organisieren kleine Events, zu denen sie auch andere Crews einladen. Sie bedienen sich an der gesamten Musik- und Tanzgeschichte, nehmen etwas von Social Dance oder House-Salsa, Paartanz. Sehr spannend: Es geht wieder in den Social-Dance-Bereich, und das verbindet diese junge Wiener Szene mit der aus Paris.

Was ist sonst interessant im deutschen Sprachraum? Berlin hat eine große Voguing- und Waacking-Szene, die machen immer noch Ballroom-Partys, bei denen Archie Burnett oft zu Gast ist. Es gibt wie in

Wien eine Techno-Tradition in den Clubs. Die Szene im deutschsprachigen Raum ist sehr auf diese Electro-Techno-Szene konzentriert. Mich aber interessieren die Tanzformen. Und mir fällt auf, dass daraus immer mehr weibliche Choreografinnen hervorgehen. Es gibt in Berlin auch die spannende «House Szene Berlin» als queeres Kollektiv, das eigene kleine Stücke macht.



Foto: Stefan Brandstetter

Gibt es auch eigene Musikstile? Dance Music ist ein Überbegriff. Das geht zurück bis zur Jazztradition der 1920er- und -30er Jahre, es folgte Soul und dann entwickelten sich die Popping-Locking-Funk-Stile, als die Musik noch live eingespielt wurde, auch von Orchestern. In der US-amerikanischen TV-Show «Soul Train» gab es ganz berühmte Tänzer, die Vorbilder für Burnett und die New Yorker Clubszene waren. Dance Music bezieht sich auch auf Hip-Hop oder Disco. Ich nenne es so, weil das Spektrum so breit ist. Die Pariser haben ein eigenes Genre, das ist «The Fusion», und die Londoner nennen ihren Stil «UK Jazz Fusion». So branden sie ihr Tanzvokabular.

Das Verbindende ist, dass alle Tänzer*innen ihre Stile in den Clubs entwickelt haben, und die Jam-Session ist das Format, das die Szenen vereint.

«Dance Music Conference Vienna» in verschiedenen Locations in Wien am 22. und 23. April; www.danceseduction-vienna.com

FESTIVAL
ZEITGENÖSSISCHER TANZ

BONN
DÜSSELDORF
ESSEN
KÖLN
KREFELD
MÜLHEIM
MÜNSTER
VIERSEN
WUPPERTAL

tanz nrw 23
04 - 14 | 05

WWW.TANZ-NRW-AKTUELL.DE

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
Kunststiftung NRW
NEUKULTUR SÜDKREIS
NEUKULTUR INTERNÄTIONAL
Gefördert durch die AKTION MENSCH
nrw Landesbüro tanz. tanzhaus nrw
PACT ZOLIKERIN
FREUDE. JOY. JOIE. BONN.
Stadt Köln Kulturamt
RINGLOK SCHUPPEN RUHR
STADT KREFELD
THEATER IM PUMPENHAUS
STADT WUPPERTAL / KULTURBÜRO